

Mode

Geschmackssache

Vier Jahre ist es her, dass sich der Modemacher John Galliano in einer Pariser Brasserie als Faschist und Antisemit zeigte. „Ich liebe Hitler“, sagte der offensichtlich betrunkene Designer; ein Video von dem Vorfall kursiert im Netz. An unbekannte Gäste gewandt, fuhr er fort: „Menschen wie Sie wären tot. Ihre Mütter, Ihre Vorfahren wären vergast worden.“ Wenige Tage später entließ das Haus Dior den Mann. Doch seine Freunde in der Fashion-Welt hielten ihm die Treue. Kate Moss bat Galliano, ihr Hochzeitskleid zu entwerfen, und Anna Wintour, die mächtige Chefin der amerikanischen „Vogue“, nahm im Dezember aus seinen Händen eine Auszeichnung entgegen. Dabei trug Wintour eine eigentlich noch geheime Kreation Gallianos für das Label Maison Martin Margiela. In der Modeszene hat man sich darauf geeinigt, dass der pöbelnde Galliano ein Opfer seiner Süchte war. Nun kehrt der Designer mit einem Image zurück, das genauso geglättet wurde wie sein Gesicht. Am 12. Januar auf der „London Collections: Men“ wird er seine ersten offiziellen Entwürfe seit Langem zeigen. Es heißt, er konzentrierte sich dabei auf die Farben Schwarz und Weiß. clv



Galliano, Wintour

Film

Kämpferische Traditionspflege

Jörg Daniel, 30, Studentensprecher an der renommierten Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB), über den Kampf der Studierenden um Mitsprache bei der Bestellung eines neuen Direktors der Filmhochschule

SPIEGEL: Herr Daniel, Sie und Ihre Mitstudenten haben Mahnwachen vor dem Roten Rathaus abgehalten und mit Plakaten bei der Premiere des

jüngsten Til-Schweiger-Films protestiert. Was ist der Anlass Ihrer Aktionen?

Daniel: Rechtlich hat zwar der Senat die Entscheidungsgewalt, aber wir wollen, dass der neue Direktor der DFFB im Konsens mit Studenten und Lehrenden der Akademie bestimmt wird. Man kann eine Institution wie die DFFB nicht bloß nach Management-Prinzipien leiten.

SPIEGEL: Zwei Kandidaten sind nach der Arbeit einer Findungskommission nun offenbar in der Endauswahl: die französische Kamerafrau und

langjährige DFFB-Dozentin Sophie Maintigneux, die unter anderem mit Jean-Luc Godard gearbeitet hat, und der eher unbekanntere österreichische Regisseur Julian Pölsler („Die Wand“). Stimmt es, dass sich Ihr Protest vor allem gegen die mögliche Bestellung Pölslers richtet?

Daniel: Die angebliche Patt-situation ist für uns nicht nachvollziehbar. In den Augen fast aller in der Akademie ist Sophie Maintigneux die fähigere Kandidatin. Sie ist ein Glücksfall. Sie hat in der DFFB Studiengänge aufgebaut, und sie ist

jemand, der sich aktiv im zeitgenössischen Kino aufhält. Ihr ist zuzutrauen, dass sie den Spagat zwischen geschäftsführender und künstlerisch-politischer Arbeit schafft.

SPIEGEL: An der DFFB hat einst der spätere RAF-Mann Holger Meins studiert, zu den Absolventen gehören Helke Sander, Christian Petzold, Wolfgang Becker. Hat der aktuelle Protest mit der Tradition der Schule zu tun?

Daniel: Absolut. Das Profil der Schule ist es, dass hier Leute studieren und lehren, die ein Verständnis dafür haben, wie Gesellschaft und Politik funktionieren. Es gibt eine starke politische Tradition, und es gibt eine Tradition der Mitsprache. Wir wollen nicht im Alleingang den Direktor bestimmen, aber hier müsste sich ein Chef der Senatskanzlei von Berlin auch mal fragen, was sein kulturpolitischer Plan ist. höh



Protestierende DFFB-Studenten vor dem Roten Rathaus in Berlin

FOTO: BRITISH FASHION COUNCIL (O.)